

Erreichte Wünsche.

Roman von A. v. Gersdorff.

12.

(Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

„Guten Tag, Martini. Das scheint 'raufzukommen.“ Martini jögerte, die Mütze lüftend, an dem niedrig liegenden Fenster des sogenannten Inspektorhauses, das sich auf dem Nebenhofe befand. „Kann's nicht sagen, Herr Administrator, komme von Hause.“ „Bitte, bestellen Sie John, er soll nicht satteln. Ich werde gehen.“ „Nicht gleich kommt es keinesfalls. Mausbart war schon 'rein.“ Mausbart ist der Beschützer der Rambouillets. Und so ein alter Schäfer weiß abfolut, ob ein Gewitter nah heran ist oder wie lange das noch dauert. „Die Gnädige ist heraus.“ Martini wendet sich halb fragend nach dem Administrator zurück, einem graubärtigen intelligenten ausjenseitigen Manne, der den am Fenster hängenden Barometer beobachtet. „So? Das kann übel ablaufen mit dem neuen Gaul — hm — da mühte man doch — heidal Karl, kimm de Bader all mit de Schap?“ „Aee, Herr!“ Der Junge lief weiter. „Dann kommt das Wetter auch noch nicht, denn Mausbart ist ja heute oben auf dem Brachfelde. Hat das gnädige Fräulein jemand mit?“ „Nein. Na gu'n Tag, Herr Administrator.“ Martini ging langsam und gebüdt, mit dem schleifenden, kleinen Schritt, den er sich seit Jahren auf dem herrschaftlichen Parkett angewöhnt hatte, dem Ausgang der Hofmauer zu. Die Luft war so dick und schwül! Der Staub wirbelte auf dem Wege. Die Trockenheit hatte schon lange gedauert. Kein Blatt schien sich zu regen, lange Unentschlossenheit schien in der Luft zu liegen. Graublau und schwermütig spannte sich der stille Himmel über die Ebene, die sich gegen den Horizont in leichter Welle hob. So sah man die Gestalt des Schäfers ganz ruhig mit der Herde stehen. Es war eigentümlich still ringsum, nur aus irgend einem Lämpel klang in regelmäßigen Pausen träumerisch melodischer Ankerruf. Martini war ein Stück gegen den Wald hin gegangen, dabei ernst den Himmel betrachtend. Von der Gnädigen war nichts zu sehen. Doch sie hatte diesen Weg genommen. Der Alte kehrte um und begab sich wieder ins Haus, nachdem er noch einen Blick auf den ruhig stehenden Schäfer geworfen. Gerade als er in die Haustür trat, hörte er einen Wagen hinter sich, einen leicht rollenden, herrschaftlichen Wagen, der kaum auf dem Kies der Vorfahrt zu hören war. Martini unterscheidet das Rollen vornehmer Räder schon aus weiter Ferne. Er blieb also seines Dienstes wartend auf den Stufen der Plattform stehen, denn es konnte nur Besuch kommen. Ein leichter, praktischer Wagen, ein sogenannter Sand-schneider, rollte vor. Zwei Herren, ein älterer Mann in Zivil und ein Mannesoffizier, der die Leinen des flotten Zudergepanss hielt, hatten den Vordach inne. Die Tiere sahen ermüdet aus. Sie mußten einen weiten Weg gemacht haben. Martini sah keine Nachbarschaft vor sich. Deren Art kannte er schon am Rollen. Hier in der Nähe war nichts Elegantes. „Das gnädige Fräulein zu Hause?“ „Nein, Herr Leutnant. Nach dem Walde geritten. Müßen aber in der Minute kommen.“ Martini trat an die Hallentür, während der hinten aufgefessene Diener jetzt neben dem Wagen wartend stand. „O — das ist lebhaft zu bedauern.“ „Na du willst doch nicht wieder abfahren, James? Das kannst du nicht verlangen. Ich habe genug Weinische fünf Meilen im Reibel!“ Der Offizier war schon mit elegantem Sprunge von seinem Sitze herab. Er lachte. „Du kennst mich schlecht, Mark Anton. Ty suis et j'y reste.“ — Dann sich höflich gegen den alten Diener wendend: „Wir dürfen wohl das gnädige Fräulein hier erwarten?“ Statt der Antwort flog die hohe, stolze Pforte zu den Halle in jener Weise auf, geräuschlos und doch schwingend, wie nur der alte Diener sehr vornehmer Häuser es versteht, eine Tür vor dem Gaste der gnädigen Herrschaft zu öffnen. „Ah, superb, sehr vornehm,“ murmelte Rabe, sich in der Halle umsehend. Das war sein Genre. Dieser etwas düstere hohe Raum, die stolze Schlichtheit der Ausstattung; ihm gefiel auch der „antike“, etwas moderne Geruch. Hoch interessiert musterte er die stattlichen Jagdtrophäen, den prachtvollen altägyptischen Kamin, um den er sich die Redengestalten einer mittelalterlichen Jagdgenossenschaft recht wohl denken konnte. Auch die Uhr, welche für den Kenner Tausende wert schien, erregte seine höchste Bewunderung. Ihn verließ ganz seine schlaffe Haltung. Für sein Leben gern hätte er das Werk der jetzt stehenden Uhr untersucht und in Gang gebracht. Ueberdies war ihm alles, was seine Bestimmung nicht erfüllte, sehr unsympathisch und wenn er irgend konnte, verhalf er den Dingen zu ihrem Zweck. Tribbs fand alles selbstverständlich. Gar nichts Bewundernswertes und auf das Feudale stütete er, obwohl oder vielleicht weil sein Stammvater viel älter war, als die Reds und die Rabes vom ibrigen rühmen konnten. Martini stand wie eine Statue, welche weder sieht noch hört, an der Tür zum Wohnzimmer, bereit, sie in jener unnachahmlichen Weise aufzulegen zu lassen. Die Herren betraten das Wohnzimmer. Das war nun weniger Rabes Geschmack, und er hätte Ethers Tagebuch blatt darüber bereitwillig unterschrieben. Zumal jetzt, wo der Himmel kein holdes Sonnenlicht spendete. Er sah sich mit seinem spöttischen Lächeln um und mokierte sich innerlich über die gänzliche Abwesenheit bequemer Sitze. „Die Geschichte hier hat etwas insam Alltägliches,“ dachte er. „Viel ich fasse nicht, wie ein Mensch eine solche Vorkasse und ein solches Wohnzimmer haben und die Disharmonie aushalten kann. Freilich begreife ich auch nicht, wie jemand eine solche Uhr, ein solch herrliches Kunst-

werk zum ewigen Lode verdammen kann und tagtäglich darauf zwei Uhr sehen mag.“ Er nahm auf einen Rohrstuhl an der Wand Platz und sah so äusserst resigniert aus, daß Tribbs, den die ganze Reise geärgert hatte, deren Sinn er nicht einlah, ihn schadenfroh betrachtete. „Sehr nett hier. Einfach und geschmacklos, ja, ja, so sah's bei deinen guten Eltern aus. Sauber, aber unbequem. Du liebe Zeit! auf diesem Sopha möchte ich nicht die Nacht zubringen. Raterideen von dir, James, dieser Teufel auf's Haus zu rücken.“ „Ja, ja!“ „Wenn uns nur dieser alte Herr mit dem Rheumatismusgefißt etwas zu trinken oder zu essen brächte.“ Rabe stand auf und trat an die eine der hohen Glastüren. Tribbs machte ihn nervös. „Schöner Park, wunderschön! Uralte Eichen. — Herr des Lebens! — guten Tag — freue mich sehr.“ „Ranu, wem dienerst du da?“ „Einer ungläubigen alten Unke.“ „Das ist am Ende eine, von der man etwas Genießbares erwarten könnte. Wenn man sich wenigstens eine Zigarre anstecken könnte.“ „Unmöglich, Onkel.“ In diesem Moment ging die Tür auf und Martini brachte zu des alten Grafen großer Zufriedenheit eine Tablette mit Wein und Brötchen. „Wenn die Herren vielleicht Kaffee befehlen?“ „Besten Dank, nein.“ „Wann wäre das gnädige Fräulein wohl mit Sicherheit zu erwarten?“ Martini sah so besorgt aus, daß Rabe aufstand. „Der alte Schäfer kam eben mit den Rambouillets zu Hof. Das Wetter ist also im Anzuge und das gnädige Fräulein reiten den Devil.“ „Fadiges, blaues Feuer flammte durch das Gemach. Wie in wilder Verzweiflung warfen plötzlich die Bäume draußen ihre Zweige in die Luft empor und nieder zur Erde im Aufstand des Sturmes, Lang hinrollend, in unheimlicher Wucht die Fensterscheiben klingen lassend, erstorb der Donner. Es lag immer hin eine Minute zwischen Wllg und Schlag. Ueber dem Hause stand das Wetter also noch nicht. Vielleicht aber über dem Walde.“ Rabe nahm seine Mütze. „Nach dem Walde ritt das Fräulein?“ „Jawohl, Herr Leutnant.“ „Allein?“ „Ja, allein. Devil geht besser allein, aber wer kann ihm trauen?“ „Kenne ihn. Haben Sie ein reitbares Pferd im Stalle? Wo geht der Weg?“ „Dem Herrn Administrator sein Brauner ist zu Hause. Der Weg geht vom Hofe geradeaus.“ Tribbs zuckte die Achseln. „Kannst da lange rumreiten,“ meinte er, den Weißwein prüfend, „nicht übel! Na, nun kann ich's aushalten. Und wenn du mal willst, dann willst du eben. Ich könnte mir am Ende doch eine leichte Zigarette anbrennen! und warte es ab. Rateridee jedenfalls — poff — poff.“ Und seelenruhig sah er da und ließ es „nachten, ließ es blitzen.“ Die Luft draußen walle in trockener Luft. Kein Regentropfen fiel und der Staub des Weges stieg in Wolken zum Himmel auf und trieb Rabe ins Gesicht. Der Braune vom Administrator Brenner war in eine Weiße verritten, daß Rabe ihn kopfschüttelnd machen ließ, was er wollte. „Hartmülig und steingallig und untertütig und hofenbadig — das Viech hat ja wohl die ganze Rusik an den Weinen,“ brummte er, während er sich werfen ließ wie es gerade kam, denn der edle Sektör war sehr unzufrieden mit dem festen Schenkeldruck und das Witzchen und Strachen um ihn her war er auch nicht gewohnt im Freien über sich ergehen zu lassen. Sein Gang war, was Rabe in freundlicher Mähigung einen ungleichmäßigen nannte. Lang, kurz — lang — lang — kurz. Bei jedem Wllg, den er allerdings immer in voller Ladung von vorn bekam, da weder Baum, noch Busch, noch Hügel die Ebene geradeaus verunzierte bis an den fernen Wald, von einer Seite des Weges auf die andere prellend, die Nase bis in die Wolken, stob er dahin mit dem freudigen Reiter, obwohl sonst ein phlegmatisches, lebenswürdiges Pierdegemüt. Rabe kniff die Lippen zusammen und hätte ihm am liebsten mit der Reitische zwischen die Ohren geschlagen. „Verdammt Sterndengucker.“

Gefandtenmord.



England steht Schmiere!

Aber es war nicht sein Zweck, das also bezeichnete Reittier zu bilden, und er blickte angestrengt nach der Richtung des Waldes hin, auf den er nun, in einen Seitentweg biegend, losritt. Da sollte ja Devil das Mädchen hingetragen haben. Goffentlich nicht hingeworfen. Himmel! wie das rasste in der Luft! Mit der linken Hand die Zügel in voller Faust fassend, mit der Rechten die Mütze tief in den Nacken ziehend, die Reitische unter den Arm geklemmt, jagte er nun in ziemlich glatter Race den breiten Sandweg hinunter. Der Himmel da links war beinahe schwarzgrün und dies drohende Wolkengebirge schien still zu stehen, ab und zu aus seinem Schoße jodiges Feuer schleudernd, dem ein wundvoller, orgelartiger Donner folgte, daß die grünen Lande zu erbeben schienen. Rabe sah angestrengt nach dem Walde hin. Warum in aller Welt kam sie nicht endlich heraus?! Mittlerweile wurde es immer dunkler, und der hereinbrechende Abend vermehrte noch die Finsternis des bedeckten Himmelsbogens. Langsam und schwer fielen die Tropfen, groß wie Talerstücke. Einerseits war das ja ganz schön, denn das Wetter war damit wohl in seiner Festigkeit gebrochen, aber andererseits, wenn man hier flotti eingeweicht wurde, konnte die Geschichte spaghast werden. Rabe war abfolut nicht fürs Abenteuer und improvisierte Entbehrungen. Verdrießlich warf er die Zügel auf den Hals des braven Gauls, der so recht im Schuff war. Nun aber war Sektör zu keiner Zeit sehr fürs Jaggen wie Fritzing sin Föhing, und die Hitze, in die er sich heute verbeßt, schien ihm ebenso plötzlich als entschieden leid zu tun. Er stand wie angeleimt, daß der unaufmerksame Reiter eine sehr unfehlwillige Vorwärtsbewegung machte, die ihn hoinabe über den Kopf befördert hätte, wenn er nicht ein so gewandter Kavallerist gewesen wäre, verbeßt sich von selbst. Höchst unangenehm überrascht zog er dem „Stedtschen Rader“ einige Male die Reitpeitsche übers dicke Fell. Das konnte nun aber den Sanftmütigsten ärgern, wenn er überhaupt schon mehr als zuviel geleistet zu haben glaubte, Sektör also seinen Trost vollends in den Sternen und machte kurzerhand fecht. Die Peitsche flog dabei Rabe aus der Hand, mit den kurzen Salonsporen konnte er nichts machen; bei dem sornigen Schenkeldruck aber stieg Sektör senkrecht gen Himmel, drehte sich einmal anmutig um sich selbst, und überhug sich in wirklich grauenhafter Weise mit seinem Reiter. Selbst die sornige Natur schien erschreckt zu verstimmen, nur ihre großen, schweren Tränen strömten über blaße Gesicht mit den geschlossenen Augen, daß da in dem Staube des Weges lag. Und dann zuckten seine Lider, die momentane Bekämpfung wich von ihm und mechanisch tastete seine Hand nach der strömenden Nase auf seinem Gesicht. Kein Blut? — Nein. Sein klares Bewußtsein kam langsam wieder. Was mochte denn nun ganz oder entwei an ihm sein? Einen gewissen dröhnenden Schmerz fühlte er im Kopfe und ganzen Körper. Aber keinen speziellen. Er bewegte die Glieder mit einiger Vorsicht, keins schien gebrochen oder verrenkt. „So, Na, dann könnte ich mich am Ende mit Anstand erheben.“ Er tat es und es machte sich. Nur am linken Fuß schien eine Sehne gezerrt oder dergleichen. Er konnte aber stehen, nur mit dem Gehen haperte es. Schlimm war's keinesfalls. „Hm!“ Er hinkte nach dem Grabenrande und ließ sich dort fürs erste Mal nieder, um seinen etwas betäubten Kopf klar zu machen. „Nun möchte ich doch erst mal wissen, wo der Schinder eigentlich geblieben ist!“ Weit und breit war nichts von dem also geschmeickelten Tiere zu sehen. „Aha — da geht er hin, na glückliche Reise. Grüßen Sie zu Hause.“ In der Richtung nach Risiko-Tollehnen meinte Rabe einen fliegenden Pferdeshwanz zu erblicken. „Die Expedition scheint also beendet und ich fühle mich bedeutend abgeföhlt.“ Er wüchte mit seinem bereits ganz durchnässten Talschentuche den niederströmenden Gewitterregen von Gesicht und Haar. Dann begab er sich auf die Suche nach seiner Mütze. Auch diese fand sich, mit dem Innern nach oben in einen kleinen Wassertümel verwandelt. „Nicht nett. Erste Garnitur. Was nun? Hier sitzen bleiben? Na, kann ich freilich nicht mehr werden. Hinkommen nach Risiko-Tollehnen tue ich mit dem Fuß entschieden nicht. Verschlimmerung ist nicht gerade erforderlich. Genügt schon, um Transportunfähigkeit zu heucheln. Wenn's Steinpflaster gewesen wäre, brauchte ich die Seuchelei vermutlich nicht. Will also abwarten, was da kommen wird.“ Der Versuch, eine Zigarette anzuzünden, scheiterte an allgemeiner Feuchtigkeit und so sah er im strömenden Regen, ohne Mütze im einfachen Ueberrock und wartete mit der Gelassenheit, die Eßher an jenem Ballabend an ihm so aufgefallen war. Von ihr selbst war übrigens nichts zu sehen. Sie war vermutlich einen anderen Weg geritten, oder wo, eingekehrt, oder „sonst was“. Rabe hatte sich darüber beruhigt. (Fortsetzung folgt.)

Wolfs- und Kriegswirtschaft.

* Reiz Verkauf holländischer Schiffe an deutsche Firmen. Die Firma R. B. van Driels Stoomboot- en Transportondernemingen in Rotterdam teilt mit, daß die Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ über den Verkauf ihrer Rheinflotte an die Bergwerksgesellschaft in Walsum bei Hamborn (Firma Thoben) vollständig aus der Luft gegriffen ist. * Die Hoffnungen auf die Stapelfaser vorzeitig? Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien hat sich, wie in der Sitzung der Handelskammer Greiz mitgeteilt wurde, längere Zeit mit Prüfung der neuen Stapelfaser der Vereinigten Glasstofffabriken in Elberfeld befaßt. Das Ergebnis ist, daß man zwar die Bedeutung der Sache an und für sich nicht verkenne, aber die großen Hoffnungen, welche die Reichs-besleibungsstelle an diese neue Erfindung knüpft, in dem Umfang, wie dies geschieht — wenigstens für die nächste Zeit — nicht teile. Man hält die Erwartungen für verfrüht. Die Vörrie hat die Aktien der Vereinigten Glasstofffabriken A.G. mächtig in die Höhe geföhrt.